

TRANSDANUBE TRAVEL STORIES

„Kulturernte“ entlang der Donau: Kunst, Musik und Architektur – ein Blick auf prägende Epochen und deren Einflüsse, Reichtum, Glanz und Wahrzeichen

(von **Andreas Rathberger-Reiter** und **Roland Kastler**)

Inhalt

Einleitung: Welche Erfahrungen kann eine kulturorientierte Tour durch den Donaauraum bieten?	2
„KultUrsprünge“ – Quellen menschlicher Kultur (Ulm/Ach- und Lonetal, Deutschland)	3
Das mittelalterliche Kulturerbe des Heiligen Römischen Reiches (Donau) (Regensburg, Deutschland)	4
Eine Donaustadt neu erfinden durch Kunst, Kultur und Technologie (Linz, Österreich)	5
Vom Fluss inspiriert: Die „Donauschule“ der Renaissance-Landschaftsmalerei (St. Florian Kloster und Krems, Österreich).....	5
Musik, Moderne und Kaffeehausliteratur im Schmelztiegel einer Donaumonarchie (Wien, Österreich).....	6
Das kulturelle Erbe barocker Feldherren, Kaiser und Kunstsammler (Schlösser Marchfeld, Österreich).....	7
Gotteshäuser mit Blick auf die Donau: Religiöse Architektur, Kultur und Identität (Region Pannonhalma-Esztergom, Ungarn)	8
Eine Architektur im ständigen Wandel: Die Denkmäler gefallener Donaureiche (Budapest, Ungarn)	9
Fin-de-Siècle, Jugendstil und jüdisches Erbe in Donaueuropa (Oradea, Rumänien / Szeged, Ungarn / Subotica, Serbien)	10
Ein „Gibraltar an der Donau“, ein „Athen“ der nationalliberalen Kultur, ein serbisches „Rom“ (Novi Sad, Petrovaradin und Sremski Karlovci, Serbien)	11
Orient trifft Okzident: Kulturelle Begegnungen zwischen Großwesiren, einer Pariser Bohème und „Titoslawia“ (Belgrad, Serbien)	12
Zurück zum Ausgangspunkt: Volkskultur und Leben am Fluss (Naturpark Lonjsko Polje, Kroatien)	13
Die Rückreise: Nachdenken über Aspekte der Donaukultur(en) (Murska Sobota/ Lendava, Slowenien).....	13
ANHANG: Trailziele & Points of Interest.....	14

Einleitung: Welche Erfahrungen kann eine kulturorientierte Tour durch den Donaauraum bieten?

Das Cambridge Dictionary listet drei Hauptdefinitionen des Wortes „Kultur“ auf:

1. *„die Lebensweise, insbesondere die allgemeinen Gebräuche und Überzeugungen, einer bestimmten Gruppe von Menschen zu einer bestimmten Zeit“*
2. *„Musik, Kunst, Theater, Literatur usw.“*
3. *„Zellen, Gewebe, Organe oder Organismen, die zu [...] Zwecken gezüchtet wurden, oder die Aktivität der Züchtung und Haltung bestimmter Lebewesen, um die von ihnen produzierten Substanzen zu erhalten“*

Inwiefern die ersten beiden Definitionen auf das, was kulturorientierte Reisende entlang der Donau erleben könnten, zutreffen, ist leicht zu erkennen: Erstens war die Region historisch die Heimat einer Fülle verschiedener ethnischer Gruppen, die Jahrhunderte lang in unmittelbarer Nähe und im Austausch (auch mit dem Rest der Welt) gelebt haben. Zweitens, schufen eben diese multiethnischen Seitenwinde ein soziales, kulturelles und wirtschaftliches Umfeld, das Innovationen begünstigte und einen bedeutenden Beitrag zur großartigen Musik, Kunst, Theater, Literatur und Architektur der Welt leistete. Diese gegenseitige Befruchtung der Kulturen – am bekanntesten von der Stadt Wien verkörpert – ist im gesamten Donaauraum zu spüren. Das Gebiet verfügt über eine unbestreitbar reiche Kultur in Bezug auf die ersten beiden Definitionen,

Aber was ist mit der dritten Definition, die sich auf "Kultur" im Sinne eines "Organismus" bezieht, der für einen "Zweck" gezüchtet wird und der es uns ermöglicht, zu "ernten", was er "produziert"? Hatte die Kultur im Donaauraum nicht bestimmte, manchmal nachhaltige Auswirkungen auf Orte und Menschen, auf Gesellschaften und den Lauf der Geschichte? Könnte es nicht eine „kulturelle Ernte“ geben, die als Produkt dieser Prozesse erfahrbar ist?

Denn nicht nur das Leben an den Ufern der Donau und seine vielen Begegnungen am Fluss haben die Kultur dieser Region nachhaltig geprägt; Dieselben kulturellen Manifestationen haben wiederum die Identitäten, Ideen und Weltanschauungen der hier lebenden Menschen geprägt. Zu dieser „kulturellen Ernte“ gehört eine gewisse Lebenseinstellung, eine gemeinsame Geschichte (zum Guten oder Schlechten), gemeinsame Erfahrungen des "ständigen Fließens" in diesen Flusslandschaften sowie eine hartnäckige kulturelle und ethnische Pluralität, die den brutalsten Versuchen, die künstliche Homogenität von "Nationalstaaten" durchzusetzen, zumindest teilweise getrotzt und überlebt hat.

Die kulturelle Erfahrung eines eigenständigen **Donau-Europas** – einer Region, die nachweislich widerstandsfähiger ist als jedes der hier entstandenen und zusammengebrochenen Imperien, die sich gleichzeitig von Atlantik-Europa und Mittelmeer-Europa unterscheidet und mit ihnen verbunden ist – ist etwas, von dem ganz Europa und jeder Reisende profitieren kann.

Wo sonst könnten Besucher die älteste Flöte der Welt bestaunen oder mittelalterlichen Chören neben einem Parlamentsgebäude aus dem 17. Jahrhundert lauschen? Wo sonst könnten sie sich von einer Mischung aus moderner Technologie und Kunst verzaubern lassen – alles Teil des Bemühens, eine Stadt wiederzubeleben, die mindestens einmal in jedem Jahrhundert ihre Identität verändert hat? In welcher anderen Region können Sie chinesische Einflüsse in Renaissance-Gemälden entdecken und Literatur, Philosophie und Psychologie in einem historischen Kaffeehaus diskutieren. Bestaunen Sie die Kunst und Lebensart des barocken Landlebens; erforschen Sie verwobene Vorstellungen von Kultur, Religion und Nation; Schlendern Sie zwischen den Denkmälern von mindestens drei gefallenen Donaureichen; entdecken Sie die Vielfalt der Jugendstilkunst und –architektur und wandern Sie zu Fuß von „Gibraltar“ nach „Athen“.

Begleiten Sie uns auf einem Weg, der all das und noch mehr bietet. Lassen Sie sich vom Fluss durch eine wahre Aladin-Höhle des kulturellen Reichtums führen – eine Fundgrube an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident.

„KultUrsprünge“ – Quellen menschlicher Kultur (Ulm/Ach- und Lonetal, Deutschland)

Bevor wir uns mit kulturellen Ernten befassen, müssen wir uns zunächst die Ursprünge der Kultur selbst ansehen. Wie und wann entwickelten die Menschen im Donaauraum frühe kulturelle Konzepte, und wie reisten und verbreiteten sich kulturelle Identitäten und Ideen entlang der Donau?

Ein Gebiet nicht weit von der Quelle der entfernt wurden einige der ersten Zeugnisse menschlichen kreativen Schaffens weltweit entdeckt. Seit 2017 als UNESCO-Weltkulturerbe gelistet, erregte ein Höhlensystem im schönen Ach-Tal wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit, nachdem zwischen darin eiszeitliche Kunst, Musikinstrumente und anthropomorphe Skulpturen entdeckt wurden. Die Artefakte sind zwischen 33.000 und 43.000 Jahre alt. Einige, darunter die berühmte „Löwenmann“-Skulptur, gehören möglicherweise zu den ältesten plastischen Ausdrucksformen der Mystik und vielleicht animistischen Religion. Dies deutet darauf hin, dass unsere Urahnen bereits abstrakte Konzepte und komplexe Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod, von Göttern und Dämonen hatten. Die Religion also war möglicherweise Motivation und Hintergrund für die Anfänge der „Kultur“, wie wir sie kennen.

Interessant ist auch die nahe gelegene Stadt Ulm, die maßgeblich zur Geschichte der Vielvölkersiedlung an der Donau beigetragen hat: Zwischen dem 17 und 19. Jahrhundert führen deutschsprachige, italienische, französische und spanische Siedler, auch „Donauschwaben“ genannt, in markanten, hölzernen Fähren, den sogenannten „Ulmer Schachteln“ oder „Bootboxen“ entlang der Donau nach Osten, wo sie sich schließlich in den dünn besiedelten Gebieten des Pannonischen Beckens, die zuvor im Rahmen der osmannisch-habsburgischen Kriege verwüsten worden waren, niederließen. Diese einzigartigen Gemeinschaften bewahrten ihre Sprachen, Traditionen und Dialekte über viele Generationen hinweg und bereicherten den

ohnehin schon kulturell vielfältigen Flickenteppich im Donaauraum weiter – bis sie durch radikalen Nationalismus und Krieg, ideologische Konflikte, Völkermorde und Vertreibungen, die Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert dominiert und beinahe ausgelöscht wurden. Ein Besuch in Ulm bietet Besucher*innen die Möglichkeit, die Geschichte und das Erbe dieser Siedler kennenzulernen und einen Einblick in die Verbreitung kultureller Identitäten und Ideen im multikulturellen Donaauraum zu erhalten.

Das mittelalterliche Kulturerbe des Heiligen Römischen Reiches (Donau) (Regensburg, Deutschland)

Nachdem wir die Entstehung früher kultureller Ausdrucksformen und die Verbreitung und Vermischung kultureller Identitäten im gesamten Donaauraum aufgezeigt haben, lohnt es sich, einen Blick darauf zu werfen, wie sich Kulturen mit multikulturellen Donauimperien im Laufe der Geschichte entwickelten und wuchsen, wie multikulturelle Einflüsse wechselseitig diese Reiche prägten. Dafür bietet die Stadt Regensburg tolle Möglichkeiten.

Das Heilige Römische Reich, das erstmals im Frühmittelalter entstand, wurde gelegentlich, wenn auch inoffiziell, als „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ bezeichnet und – nach langer Tradition von Historiker*innen des 19. Jahrhunderts, die den Regionen bereits eine nationale Identität zugeschrieben hatten, bevor diese als solche angesehen wurden – sogar als „Erstes Deutsches Reich“ bezeichnet. Zum Zeitpunkt seiner Gründung wurde das Heilige Römische Reich als eine universelle weltliche Macht konzipiert, die den sakralen Universalismus der mittelalterlichen (katholischen) Kirche widerspiegelt. In der Praxis war es ein multiethnisches, kulturell sehr vielfältiges Netzwerk aus Städten, Landgemeinden, Klöstern, Bistümern und Gutsbesitzerdynastien, das weite Teile Kontinentaleuropas verband – eine Gemeinschaft, die die Donau als wichtigsten Kanal nach Osteuropa und zum „orientalische“ Mittelmeer nutzte. Könige und Kaiser, Händler, Pilgerer und Soldaten, Juden, die vor Verfolgung flohen, Siedler und Kaufleute, Missionäre, Heilige und weniger heilige Eroberer reisten an der Donau hin und her und teilten Ideen und kulturelle Innovationen innerhalb des Heiligen Römischen Reiches miteinander.

Es ist kein Zufall, dass Regensburg mit seiner strategisch günstigen Lage an der Donau zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen, religiösen und politischen Zentren des Reiches und schließlich zum Sitz des Immerwährenden Reichstages wurde. Besucher des heutigen Regensburg können sich die Bedeutung und den Beitrag der Donau zum mittelalterlichen Kulturerbe des Heiligen Römischen Reiches noch heute nachvollziehen und erleben. Berühmt für ihre kuriose „mediterrane“ Atmosphäre und ihr Lebensgefühl, rühmt sich die Stadt mit Architektur (UNESCO-Welterbe: Altstadt Regensburg mit Stadtamhof), Musik (mittelalterliche Chortradition und die Regensburger Alten Musiktage) sowie sein multireligiöses Erbe (Teil der Route des Jüdischen Erbes).

Eine Donaustadt neu erfinden durch Kunst, Kultur und Technologie (Linz, Österreich)

Kultur und Identität waren im Donauroum nie statisch. Das Leben an einer der wichtigsten Wasserstraßen Europas, die im Laufe der Geschichte ein wichtiger Kanal für Reisende aller Art war, hat dazu geführt, dass sich die Menschen an sich ständig ändernde wirtschaftliche und politische Bedingungen anpassen mussten – ein Faktor, der natürlich auch den kulturellen Ausdruck beeinflusste.

Die alte Donaustadt Linz hat im Laufe ihrer langen Geschichte viele Veränderungen durchgemacht und verschiedene Rollen eingenommen. Zu verschiedenen Zeiten diente sie abwechselnd als wichtiger Handelsknotenpunkt (keltische Eisen- und Salzstraßen, mittelalterliche Messen), als glanzvolle Residenz für provinzielle Adelsfamilien (Renaissance und barocke Altstadt), als Knotenpunkt religiöser gegenreformatorischer Aktivitäten (Kirchen und ehemalige Klöster), als Militärfestung zum Schutz des Donauweges nach Wien (Maximiliansbefestigung), als Industriestandort (VOEST, „Stahlstadt“) und – zuletzt – als Kultur- und Technologiestadt (Europäische Kulturhauptstadt) 2009, Kulturmeile entlang der Donau und Ars Electronica Center). Jede dieser „Neuerfindungen“ hinterließ ihren architektonischen Fußabdruck.

Linz ist auch ein großartiger Ort, um zu erforschen, wie Kultur nicht nur als Reaktion auf oder als Ausdruck von Veränderungen entsteht, sondern selbst als Katalysator und treibende Kraft dafür fungieren kann. Denn die jüngste Inkarnation der Stadt als Kultur- und Technologiehauptstadt – im krassen Gegensatz zum alten Image einer schmutzigen Industriestadt – ist das Ergebnis bewusster Entscheidungen der Politik und der Unterstützung engagierter Künstler*innen und Innovator*innen, die hier in Person neben der Kunst und den Innovationen, die sie mitgeschaffen haben.

Vom Fluss inspiriert: Die „Donauschule“ der Renaissance-Landschaftsmalerei (St. Florian Kloster und Krems, Österreich)

Als beeindruckendes Naturphänomen und wichtiger Wasserweg hat die Donau selbst eine herausragende Stellung in Kunst und Kultur eingenommen und mit ihren markanten Landschaften und den dadurch vermittelten Kontakten Künstler*innen inspiriert. Eines der offensichtlichsten Beispiele für diesen Einfluss ist die Donauschule.

Ein Kreis von Künstlern, der nicht nur nach der Donau benannt, sondern direkt von der Donau inspiriert wurde, fand die Donauschule der Renaissance-Malerei sowohl in ihren schönen Flusslandschaften als auch in der Ost-West-Strömung ihre Muse – tatsächlich haben Kunsthistoriker in den Kompositionen von Albrecht Altdorfer und Wolf Huber Einflüsse aus weit entfernten Ländern wie etwa China gefunden. Reisende nach St. Florian und Krems können in das Werk dieser einzigartigen Maltradition eintauchen, ihre enge Verbindung zum Fluss und den

vielen Kulturen entdecken, die er verbindet, aber auch den gesellschaftlichen und historischen Kontext hinter dieser einzigartigen und einflussreichen Künstlergruppe erkunden.

Das antike Stift St. Florian gehört zu den ältesten noch bestehenden Kirchenbauten im gesamten Donaauraum. Es ist auch ein großartiger Ort, um über Kunst, Musik und Architektur nachzudenken. Seine heutige barocke Form stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert, als der massive Komplex zum Gedenken an die Integration der osmanischen Donauprovinzen in das Habsburgerreich umgebaut wurde. Die Umwandlung des alten Klosters in ein monumentales architektonisches Prunkstück neubarocker Ästhetik gab ähnlichen Projekten entlang der klösterlichen Donaulandschaft wichtige Impulse. Das Kloster beherbergt auch eine renommierte Kunstsammlung, darunter einige der beeindruckendsten erhaltenen illuminierten Handschriften Europas und Werke der sogenannten „St. Florianer Schule“ von Malern des frühen 14. Jahrhunderts. Letztere Künstler brachten eine Reihe exquisiter Bildinnovationen vom französischen und englischen Hof in den Osten. St. Florians riesiger Fundus an Renaissance-Gemälden der Donauschule des frühen 16. Jahrhunderts gipfelt in einem leuchtenden Gemäldezyklus von Albrecht Altdorfer, einem Auftrag für den ehemaligen Altar des Heiligen Sebastian.

Nach der Begegnung mit Altdorfer, der oft als Vater der modernen europäischen Landschaftsmalerei gilt, liegt es nahe, sich in der malerischen Landschaft der nahegelegenen Wachau zu sonnen, die ebenfalls zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Ein Ausflug in die alte Donauhandelsstadt Krems bietet noch eine weitere Gelegenheit, sich mit den Werken der weltoffenen Maler des mittelalterlichen St. Florians auseinanderzusetzen: ein Besuch der einzigen erhaltenen Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert, die Wände und Decken der antiken Göttweigerhofkapelle zieren. Die einst dominante, mittelalterliche Gozzoburg enthält noch ältere Fresken aus dem 13. Jahrhundert, von denen viele den lokalen „Zickzack“-Stil dokumentieren. Die Grenze zwischen Kunst und Landschaft scheint in der Wachau tatsächlich zu verschwimmen. Weitere Must-Sees sind die Landesgalerie Niederösterreich und die Kunstmeile Krems, eine „Kunstmeile“ lokaler Galerien und Museen. Beides erweitert unsere Erfahrung mit spezifischen Innovationen in Kunst und Ikonographie: Kreationen, die von der Donau, ihrer Landschaft und den vielen Einflüssen, die sie ermöglicht hat, angetrieben und inspiriert werden.

Musik, Moderne und Kaffeehausliteratur im Schmelztiegel einer Donaumonarchie (Wien, Österreich)

Um den enormen kulturellen Reichtum des Donaauraums zu würdigen, insbesondere seine aktuelle und historische Vielfalt und Multikulturalität, müssen wir zunächst untersuchen, wie sich dieser Pluralismus auf die künstlerische Kreativität und den kulturellen Ausdruck ausgewirkt hat. Die Auswirkungen dieses multiethnischen Schmelztiegels sind im gesamten Donaauraum zu spüren, am deutlichsten jedoch in Wien.

Wien diente mehrere hundert Jahre lang als Hauptstadt eines Reiches, das – auch im Niedergang und angesichts zerstörerischer nationaler Konflikte – in seinen Armeeregimenten elf verschiedene Landessprachen anerkannte. Schon lange vor den Habsburgern beherbergte das mittelalterliche Wien nicht nur ein jüdisches, sondern auch ein griechisches Viertel sowie eine Reihe von Kaufleuten und Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft entlang der Donau, teilweise sogar aus dem östlichen Mittelmeerraum und Mittleren Osten. Kein Wunder also, dass diese Vielvölkermetropole eine ganz eigene Dynamik entwickelt hat, die nicht nur Prominente wie Mark Twain faszinierte, der die Stadt 1897 besuchte, sondern auch die vielfältige Art und Weise der Wienerinnen und Wiener inspirierte und prägte drückten sich in Kultur, Kunst, Literatur und Musik aus.

Schriftsteller, Journalisten und Revolutionäre im Exil debattierten in den vielen Kaffeehäusern der Stadt berühmt über Ideen und Weltanschauungen, was – insbesondere um die Jahrhundertwende – eine reiche literarische Tradition befeuerte, die auch die bahnbrechenden neuen Erkenntnisse des Psychoanalyse-Pioniers Sigmund Freud aufnahm und verarbeitete ~~Verstand~~. Studienrichtungen wie Tiefenpsychologie, analytische Philosophie und Phänomenologie haben alle ihre Wurzeln im pulsierenden intellektuellen, multikulturellen Klima des Wiener Fin-de-Siècle.

Künstler*innen der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte entwickelten ihre eigenen unverwechselbaren Variationen des Jugendstils, die sich nicht nur aus ganz Europa, sondern auch aus Fernost inspirieren ließen.

Schließlich wurden auch die berühmten Komponisten, die der „Welthauptstadt der klassischen Musik“ ihren Ruf verliehen haben, von Begegnungen mit der multiethnischen Musiktradition(en) des Donaauraums beeinflusst: Osmanische Einflüsse hallen in den türkischen Märschen von Mozart und Beethoven und sogar in Strauss' gefeiertem „Radetzky-Marsch wider, ebenso wie slawische, ungarische und jüdische Elemente Eingang in die Werke von Brahms und Mahler fanden.

Wien ist nach wie vor konkurrenzlos, wenn es darum geht, die kulturellen Früchte des multiethnischen Erbes des Donaauraums zu erleben.

Das kulturelle Erbe barocker Feldherren, Kaiser und Kunstsammler (Schlösser Marchfeld, Österreich)

Das Wort „Kultur“ umfasst mehr als nur das, was sich in Musik, Kunst und Literatur ausdrückt. Der Begriff umfasst auch unterschiedliche Lebensweisen, Bräuche und Traditionen, die Gruppen von Menschen entwickelt haben, um ihren Umständen in Zeit, Raum und Gesellschaft gerecht zu werden. Tatsächlich hat die mächtige Donau nicht nur das Schicksal einfacher Fischer, Schiffer und anderer beeinflusst, die ihren Lebensunterhalt in der Flusslandschaft verdienen. In der Barockzeit wurde es auch als Kulisse und Herzstück eines besonderen Lebensstils der Reichen und Berühmten dieser Zeit verwendet.

Geprägt von den Flüssen Donau und March (März) bietet das Marchfeld eine einzigartige Mischlandschaft aus Heide-, Steppen- und Auenwäldern, die jahrhundertlang als besonders attraktiver Ort für die großen Jagden des österreichischen und ungarischen Adels galt. Die *Marchfeldschlösser* sind eine Schar von Schlössern, die einige der reichsten Adligen und Generäle der Region als kunstvolle Jagdschlösser nutzten; einige wurden von Kaisern und Kaiserinnen gekauft und erweitert.

Das Schloss Hof wurde von Prinz Eugen von Savoyen erworben, der bedeutendste Feldherr und Politiker des Habsburgerreiches, im späten 17. Jahrhundert. Der Fürst konzipierte es als Mustergut, das sowohl zeitgenössische Ideen und Techniken der Landwirtschaft widerspiegelte als auch seinen enormen Reichtum und seine Raffinesse zeigte, da es Teile seiner legendären Kunstsammlung beherbergte. Ein weiteres Schloss, Schloss Eckartsau, zeigt, wie sich der Lebensstil dieser herrschaftlichen, barocken Jagdhöfe entwickelte und bis ins frühe 20. Jahrhundert fortsetzte. Karl I., der letzte österreichische Kaiser, flüchtete nach Ende des Ersten Weltkriegs hierher und zog sich für mehrere Monate ein letztes Mal in diese abgeschiedene, feudale Welt zurück, bis er 1919 mit seiner Familie ins Exil gezwungen wurde.

Die Marchfeldschlösser sind ein einzigartiges, unvergessliches Reiseziel. Sie sind auch einer der besten Orte, um die barocke Pracht eines aristokratischen Lebensstils direkt von der Donau zu erleben.

Gotteshäuser mit Blick auf die Donau: Religiöse Architektur, Kultur und Identität (Region Pannonhalma-Esztergom, Ungarn)

Kultur und Kunst entlang der Donau sind oft eng mit Religion und Fragen der ethnischen oder nationalen Identität verbunden. Es ist wichtig, diese manchmal inspirierenden, manchmal problematischen Wechselwirkungen zu betrachten, da sie den Charakter und die Kultur Südosteuropas maßgeblich geprägt haben.

Die nordwestungarischen Städte Pannonhalma und Esztergom rühmen sich mit zwei prächtigen religiösen Strukturen. Beide „Häuser Gottes“ stellen dramatische Orte mit Blick auf die Donau dar, beide haben Geschichte und Architektur, die untrennbar mit dem Fluss verbunden sind. Sowohl die Abtei von Pannonhalma als auch die Kathedrale von Esztergom sind tief in der mittelalterlichen Entwicklung des ungarischen Königreichs und der Geschichte der mittelalterlichen Bekehrung Ungarns zum katholischen Christentum verwurzelt, Ereignisse, die die ungarische Kultur und Identität definierten und die wiederum durch die östlichen und westlichen Verbindungen Ungarns durch den Fluss Donau definiert wurden. Beide Orte sind nicht nur mit religiöser, sondern auch mit ungarischer nationaler Bedeutung aufgeladen.

Die Erzabtei Pannonhalma, ein Benediktinerkloster, ist für ihre prächtige Barockarchitektur bekannt und beherbergt auch das Millenniumsdenkmal, eines von sieben Denkmälern, die 1896 zur Feier des Millenniums der Magyarensiedlung im Jahr 896 errichtet wurden. Die Kirche in Esztergom wurde zur Nationalbasilika für die „wiederbelebte“ ungarische Nation der 1830er und

1840er Jahre; seine neoklassizistische Architektur und die beeindruckende Kuppel zeugen von Nationalstolz und Selbstbewusstsein. All dies macht Pannonhalma und Esztergom zu außergewöhnlichen Orten für Reisende, die sich für die kulturelle Bedeutung der religiösen und nationalen Identität interessieren, die im Donauraum so oft vermischt werden.

Eine Architektur im ständigen Wandel: Die Denkmäler gefallener Donaureiche (Budapest, Ungarn)

Machtkämpfe und andere historische Winde entlang der Donau trugen zum Aufstieg und Fall mehrerer Imperien bei, die meisten davon multinational. Wie die allgemeine Verschiebung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse entlang des Flusses, haben diese politischen Veränderungen auch Auswirkungen auf Kunst, Alltagsbräuche und das kulturelle Erbe der Menschen in der Region. Dies zeigt sich besonders in der Architektur, wo die Denkmäler gefallener Reiche nicht nur von den Ideologien und dem Selbstverständnis dieser Staaten zeugen, sondern auch dafür, dass sich die gemeinsamen kulturellen Erfahrungen des Donaueuropas als weitaus robuster erwiesen haben und dauerhafter als jedes politische oder militärische Regime.

Die Stadt Budapest ist ein wunderbarer Ort, um sich mit diesem Phänomen zu beschäftigen. Ursprünglich aus nicht einem, sondern zwei wichtigen Handelszentren hervorgegangen, die zur Zeit des mittelalterlichen Ungarns („Buda“ und „Pest“) durch Donaufähren verbunden waren, wurde Budapest zunächst Sitz eines osmanischen Paschas und Provinzhauptstadt für 150 Jahre osmanisch-türkischer Herrschaft. Damals war sie Stadt ein wichtiges Verwaltungszentrum und königlicher Sitz im Herzen des multinationalen Habsburgerreiches. Sie wurde schließlich zur Hauptstadt eines multinationalen, später nationalen Ungarns, das jahrzehntelang bis 1989 unter sowjetischer Einflussphäre (auch Sowjetimperium genannt) stand.

Jedes dieser sich verändernden Reiche hat seine architektonischen und kulturellen Merkmale, Vermächnisse und Denkmäler in Budapest. Von der nördlichsten heiligen Stätte des sunnitischen Islams und der „orientalischen“ Architektur seiner berühmten öffentlichen Bäder (ein Erbe der osmanischen Badekultur), über die Belle Époque, Historismus- und Jugendstildenkmal des Habsburgerreiches bis hin zur bedrückenden Atmosphäre der Stalinváros („Stalintown“) Mietskasernen – Budapest lädt ein, darüber nachzudenken, wie das Mächtige steigt und fällt.

Gleichzeitig erfüllte die multikulturelle Dynamik des Habsburgerreiches Budapest mit einer kreativen, intellektuell fruchtbaren Atmosphäre ähnlich jener Wiens: Ethnische Elemente in der Musik der Komponisten Liszt, Bartók und Kodály läuteten nicht nur den ungarischen nationalen Aufbruch ein, sie verkörperten auch die musikalische Emanzipation zeitgenössischer Komponisten im gesamten Donauraum. Ebenso führte die einzigartige soziale und kulturelle Dynamik des späten Habsburgerreiches zur Entwicklung einzigartiger Schulen der Philosophie und insbesondere der Mathematik, was zu einem reichen kulturellen und intellektuellen Erbe führte, das es wert ist, erforscht zu werden.

Fin-de-Siècle, Jugendstil und jüdisches Erbe in Donaueuropa (Oradea, Rumänien / Szeged, Ungarn / Subotica, Serbien)

Ein wichtiger Anhaltspunkt für das Verständnis von Kunst und Kultur im Donaueuropa ist die Frage, wie sich kulturelle Inspirationen und Strömungen nicht nur verbreiteten, sondern interpretiert und an die vorherrschenden geografischen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in verschiedenen Gebieten des Donauraums angepasst wurden. Ein Blick auf die enorme und vielfältige kulturelle Leistung der Donau lässt vermuten, dass die Kommunikation über Innovationen nie eine Einbahnstraße vom „Zentrum“ in die „Peripherie“ war; es war vielmehr eine komplexe Abfolge von Interaktionen und Austausch innerhalb eines kreativen Netzwerks, in dem sich alle Beteiligten gegenseitig beeinflussten, ohne sich völlig zu gleichen. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Ausbreitung der Jugendstilarchitektur im gesamten Donaauraum betrachtet, die zu unterschiedlichen, regionalen Stilen führte, die den jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten angemessen waren.

Jugendstil und Fin-de-Siècle-Architektur hielten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert Einzug in die Provinzen Siebenbürgen, Pannonien und Vojvodina. Die Baustile galten als Ausdruck kultureller Verbindungen zu globalen Trends und technischen Innovationen aus den glitzernden Metropolen eines multikulturellen Donaureiches und darüber hinaus, zeigten Sie aber auch den Reichtum und den Geschmack selbstbewusster lokaler Eliten, die keinen Grund sahen, warum ihre prosperierenden Städte diese Innovationen nicht übernehmen und in unverwechselbaren lokalen Stilen weiter entwickeln sollten.

Das moderne Oradea hat seinen Ursprung im 18. Jahrhundert, als die Militärgesetzgebung der Festungsstadt Ausnahmen von den damals in den meisten habsburgischen Städten geltenden antijüdischen Siedlungsgesetzen schuf. Die Judenverfolgung in Polen lockte (meist arme) jüdische Migranten nach Oradea, wo sie einen strukturellen Bedarf an qualifizierten Händlern und Kaufleuten deckten und schließlich eine wohlhabende neue wirtschaftliche Elite bildeten. Da die traditionelleren nichtjüdischen Eliten der Stadt ihren Einfluss und ihren konservativen Geschmack beibehielten, wurden die öffentlichen Gebäude, die um die Jahrhundertwende in Oradea errichtet wurden, eher dem Stil des Historismus als dem Jugendstil nachempfunden. Dies sind Strukturen, die eher den kaiserzeitlichen Gebäuden entlang der Wiener Ringstraße ähneln.

Szeged begann das 19. Jahrhundert als typische, wohlhabende Handelsstadt mit einer überwiegend ungarischen Bevölkerung und wenigen ethnischen Minderheiten. Als das alte Szeged durch das katastrophale Hochwasser der Theiß im Jahr 1878 fast vollständig zerstört wurde, trugen wohlhabende ungarische Investoren massiv zum Wiederaufbau bei. Die Investoren hegten einen liberalen, fortschrittlichen Geist und brachten – einmal etabliert – Jugendstil-Architektur nach Szeged, ohne sich jedoch vom älteren Historismus distanzieren zu müssen. Diese ethnisch homogene Elite schuf öffentliche Gebäude und repräsentative Plätze mit prächtigen Beispielen sowohl des Jugendstils als auch des Historismus, einige mit einer Mischung aus beiden, die als „Fin-de-Siècle“-Architektur bekannt sind.

Das Subotica des 19. Jahrhunderts war ethnisch vielfältiger als Oradea oder Szeged, da es keine eindeutige Mehrheit gab, sondern eine Mischung aus verschiedenen ethnischen Gruppen, darunter Ungarn, Serben, Kroaten, Bunjevaci und Roma. Folglich gab eine ethnisch gemischte Elite aus Subotica in der Gründerzeit - der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs im Deutschland und Österreich des 19. Jahrhunderts vor dem großen Börsenkrach von 1873 - Gebäude im modernen Jugendstil in Auftrag, von denen viele ethnisch geprägte Formen und sogar Farben aufweisen.

Ein Besuch in den Städten Oradea, Szeged und Subotica lässt Reisende nicht nur verstehen, warum, wann und wie der Jugendstil diesen Teil der Donau in Europa erreicht hat, sondern gibt auch Einblick in drei völlig unterschiedliche Umstände und setzt sie verschiedenen Erscheinungsformen dieses Kulturstils aus und oft deutlich regionalen Interpretationen davon.

Ein „Gibraltar an der Donau“, ein „Athen“ der nationalliberalen Kultur, ein serbisches „Rom“ (Novi Sad, Petrovaradin und Sremski Karlovci, Serbien)

Im gesamten 19. Jahrhundert entwickelte sich Donaukunst und -kultur in einem Spannungsfeld zwischen dem konservativen, imperialen Multinationalismus Österreich-Ungarns und dem reformistisch-liberalen Nationalismus der fusionierenden Bourgeoisien der meisten Nationen des Habsburgerreiches. Jeder, der ihren Einfluss auf die Kultur verstehen möchte, tut gut daran, Novi Sad, Petrovaradin und Sremski Karlovci im heutigen Nordwesten Serbiens zu besuchen. Mehr als zwei Jahrhunderte lang lagen diese drei Städte im Herzen des „österreichischen Serbiens“ zwischen den Flüssen Donau und Save; das Gebiet wuchs politisch und kulturell getrennt vom ersten osmanisch kontrollierten, dann halbunabhängigen und schließlich unabhängigen Fürstentum und Königreich Serbien mit dem Zentrum Belgrads. Zusammen repräsentieren diese drei Orte drei sehr unterschiedliche Aspekte des multinationalen Imperialismus, des nationalen Liberalismus und der konservativen, national-religiösen Macht der orthodoxen Kirche, die die kulturelle Entwicklung in diesem Teil des Donaueuropas geprägt haben.

1692 und 1716 von österreichischen Truppen unter dem Kommando des habsburgischen Generals Prinz Eugen von Savoyen erobert, wurde die Festung Petrovaradin mit dem Spitznamen „Gibraltar an der Donau“ zum größten Verteidigungsbauwerk entlang der Militärgrenze. Direkt vom Militär und nicht von lokalen Zivilbehörden kontrolliert, ist seine Architektur ein Zeugnis der imperialen Ambitionen, die Donau zu beherrschen, da sie die zivile Siedlung auf der anderen Seite des Flusses buchstäblich überschattet.

Historisch gegenüber Petrovaradin am anderen Donauufer gelegen, wurde Novi Sad zur „freien Königsstadt“ erklärt und entwickelte sich schnell zur größten Stadtgemeinde der Serben im Habsburgerreich. Als Heimat einer zivilen, liberal-nationalen Bourgeoisie wurde Novi Sad zu einem kulturellen und intellektuellen Prüfstein der serbischen Nation – lange Zeit überstrahlte er alles, was Belgrad zu bieten hatte – und brachte ihm im 19. Jahrhundert den Spitznamen „Athen der Serben“ ein. Bei der Kodifizierung der geschriebenen serbischen / serbokroatischen Sprache

unter österreichischer Schirmherrschaft spielte der örtliche Kulturverein und die Bibliothek Matica Srpska, die noch heute existiert, eine wichtige Rolle.

In der nahegelegenen Stadt Sremski Karlovci besiegelte 1699 der „Vertrag von Karlowitz“ die Eroberung der ehemals osmanisch kontrollierten Gebiete entlang der Donau durch die Habsburger, doch seine Bedeutung geht weit darüber hinaus: Neben dem Bau einer Kapelle an der Stelle, an der das historische Abkommen geschlossen wurde ~~verhandelt~~, errichteten die Habsburger auch Sremski Karlovci als Sitz eines orthodoxen Erzbistums. Die Doppelrolle des Erzbischofs als geistliches und politisches Oberhaupt der österreichischen Serben zeugt noch heute von der barocken Atmosphäre des Kirchen- und Domviertels der Stadt, aber auch das reich ausgestattete Museum der Serbisch-Orthodoxen Kirche, auch Schatzkammer genannt, befindet sich in der Sommerresidenz des serbischen Patriarchen. Sremski Karlovci galt als provinzielles „Rom“ der in der Habsburgermonarchie lebenden orthodoxen Serben.

Orient trifft Okzident: Kulturelle Begegnungen zwischen Großwesiren, einer Pariser Bohème und „Titoslavia“ (Belgrad, Serbien)

Wissenschaftler und Historiker weisen oft auf die Bedeutung der Donau als Bindeglied zwischen den Kulturen hin – ihre Rolle als „Brücke“ zwischen Orient und Okzident, Ost und West. Sei es das lateinischsprachige Westeuropa und der griechischsprachige Osten im Mittelalter; die katholische Habsburgermonarchie und ein muslimisches Osmanisches Reich in der Frühen Neuzeit; oder kapitalistische und kommunistische Einflussphären in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Der Fluss hat seit jeher Menschen verbunden und auch in Zeiten des „Kalten Krieges“ und „Eisernen Vorhangs“ die alltäglichen wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte in gewisser Weise aufrechterhalten.

Direkt an der Donau gelegen, ist die östlichste Station unserer Kulturroute ein Ort, der viele Jahrhunderte lang genau diese Brückenfunktion hatte - eine Stadt, die ihre primäre Zugehörigkeit so oft wechselte, dass man sie weder als westlich noch als östlich bezeichnen kann: Belgrad.

Die osmanischen Türbe-Mausoleen im befestigten Stadtviertel Kalemegdan machen es leicht, sich die Zeit vorzustellen, als Belgrad eine wichtige Hochburg für die Donauebene des Reiches war (das Ende dieser Herrschaft wird im populären österreichischen Lied „Prinz Eugen, der Edle Ritter“ verewigt). Die Architektur der eleganten Boulevards der Stadt aus dem späten 19. Jahrhundert und das böhmische Skadarlija-Viertel spiegeln die starke kulturelle und politische Affinität des Königreichs Jugoslawien zu Frankreich und Westeuropa in den 1920er Jahren wider, als Belgrad als „Paris des Balkans“ bekannt war. Bemerkenswert sind auch die Gebäude, Denkmäler und Museen aus der Zeit nach 1946, die während des zweiten Jugoslawiens (im Volksmund auch „Titoslavia“ genannt) gebaut wurden.

All dies macht Belgrad zu einem perfekten Ort für Reisende, um in den kulturellen Ost-West-Dualismus des Donaeuropas einzutauchen, der ebenso gut als Segen oder Handicap für die kulturelle Selbstdarstellung interpretiert werden kann.

Zurück zum Ausgangspunkt: Volkskultur und Leben am Fluss (Naturpark Lonjsko Polje, Kroatien)

Um auf die lexikalische Definition von Kultur als „der Lebensweise“ einer bestimmten Gruppe von Menschen zu einer bestimmten Zeit“ zurückzukommen, lohnt es sich, sich vorzustellen, wie unmittelbar das Leben an der Donau, einer einst von der Donau dominierten Region, geprägt war. Viele Nebenflüsse und dichte Auenwälder beeinflussten den Alltag von Dorfbewohnern, Fischern und Bauern und tun dies teilweise bis heute. An vielen Stellen entlang der Donau ist diese enge Verbindung von Natur und Kultur noch spürbar.

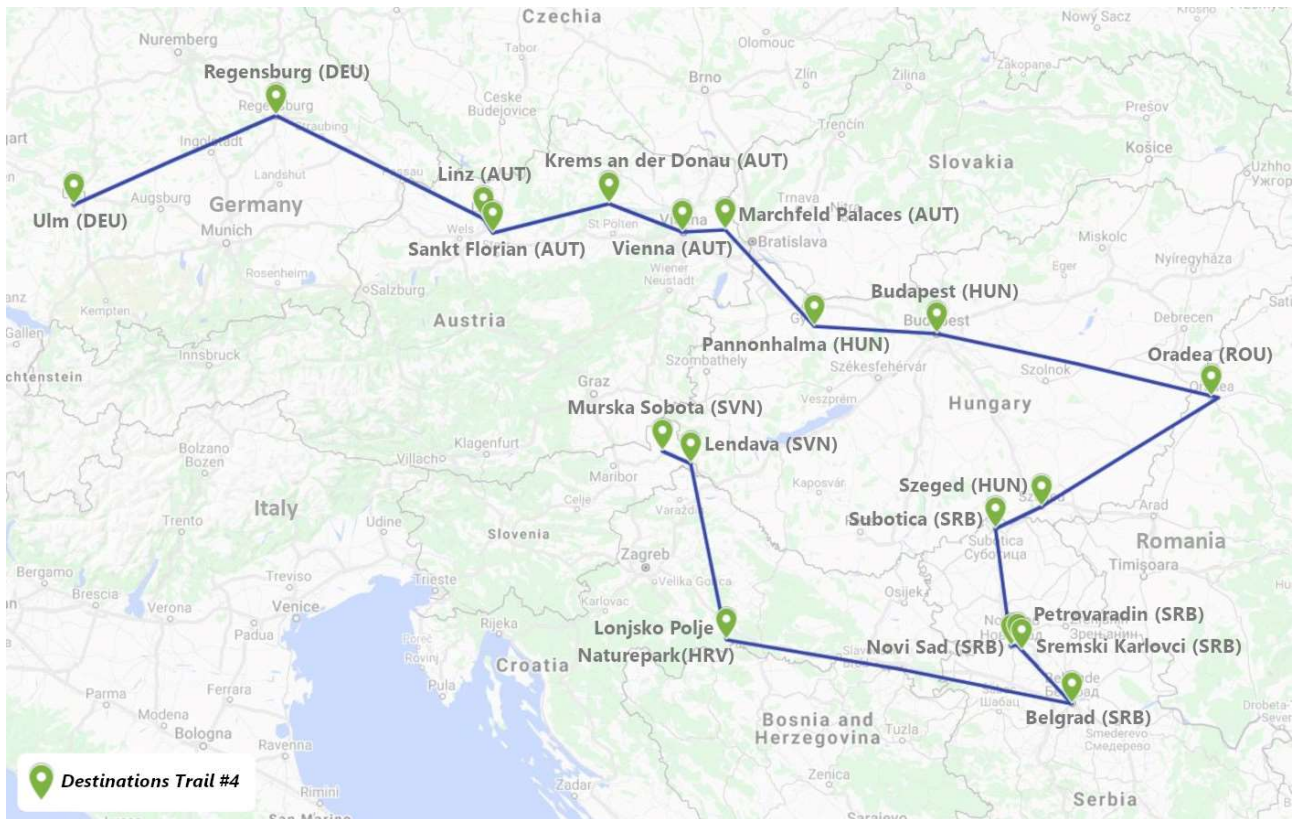
Einer von ihnen liegt an einem der wichtigsten Nebenflüsse der Donau. Die Auen der Sava – insbesondere die Auwälder, Feuchtgebiete und Weiden, die vom Nationalpark Lonjsko Polje geschützt werden – bieten einen seltenen Einblick in die unberührte Natur und Tierwelt, aber auch auf die robusten und schönen Posavac-Pferde, die traditionell in dieser Region gezüchtet werden. In der Gegend gibt es traditionelle Dörfer mit jahrhundertealten Holzhäusern auf Stelzen, die einen Einblick in den Lebensstil und die traditionelle Volkskultur der Region bieten. Was gibt es Schöneres, als unseren Weg zu beenden, als einen Blick darauf zu werfen, wo alles begann, mit authentischen Formen der Alltagskultur und Architektur, geprägt von Menschen, die direkt am und mit dem Fluss leben. Erleben Sie die reiche Kultur entlang der Donau und ihrer Nebenflüsse!

Die Rückreise: Nachdenken über Aspekte der Donaukultur(en) (Murska Sobota/ Lendava, Slowenien)

Eine Reise zurück in Richtung Nordwesten bietet die Möglichkeit, in Murska Sobota (Slowenien) und Lendava (Slowenien) anzuhalten – beides wunderbare Orte, um über die Aspekte der Donaukultur(en) nachzudenken, denen wir auf unserem Weg begegnet sind. Eine benutzergesteuerte App, die von unseren Partnern der Jewish Heritage Route entwickelt wurde, kann Besucher zu Stätten führen, die das Erbe lokaler jüdischer Gemeinden bilden, darunter eine Synagoge und ein alter jüdischer Friedhof in Lendava. Murska Sobota verfügt über mehrere Beispiele der Jugendstilarchitektur sowie eine Reihe anderer beeindruckender weltlicher und kirchlicher Strukturen (Evangelische Kirche, Burg Murska Sobota, Burg Rakičan).

Besucher*innen, die unseren Weg beschreiten, kommen mit unzähligen neuen Erfahrungen und Ideen zurück – eine inspirierende Fundgrube, die das Kulturgut vieler Kaufleute, Missionaren, Eroberern, Künstler und Handwerker, Könige und Migrant*innen widerspiegelt, die in vergangenen Zeiten das Donau-Europa bereisten. Ein Besuch dieses einzigartigen Flusses, der Ost und West verbindet, bedeutet, in den unermesslichen kulturellen Reichtum und die Vielfalt einzutauchen. Möge diese Erfahrung unsere eigene „kulturelle Ernte“ sein.

ANHANG: Trailziele & Points of Interest



„KultUrsprünge“ – Quellen menschlicher Kultur (Ulm/Ach- und Lonetal, Deutschland)

Erkundung der „Quelle der Kultur“: Eiszeithöhlen und Artefakte im Ach- und Lonetal

Die prähistorischen **Höhlen des Achtals und Lonetals**, die seit 2017 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören, wurden wissenschaftlich und öffentlich bekannt, nachdem in ihren Wänden eiszeitliche Kunst, Musikinstrumente und anthropomorphe Skulpturen entdeckt wurden. Die Artefakte sind zwischen 33.000 und 43.000 Jahre alt. Einige, darunter die berühmte Skulptur „Löwenmann“, gehören möglicherweise zu den ältesten plastischen Ausdrucksformen der Mystik und vielleicht animistischen Religion.

Ideen für Erlebnisse: **Höhlenführungen**, Wanderungen, Museumsbesuche (**Urgeschichtliches Museum Blaubeuren / URMU** Museum für Urgeschichte), Workshops

Multikulturalismus und Kunst: Donauschwäbisches Zentralmuseum (DZM), Ulm

Das **Donauschwäbische Zentralmuseum (DZM)** wirft wertvolles Licht auf die Geschichte und die fast untergegangene Kultur dieser Gemeinden. Ausgestellt werden ethnografische Artefakte und aufgezeichnete Interviews, aber auch Gemälde und andere Kunstwerke von Künstlern mit donauschwäbischem Hintergrund. Ein wahrer Schatz an Kultur in all ihren Erscheinungsformen.
Ideen für Erlebnisse: Begegnung mit Donauschwaben, künstlerisch geführter Workshop, kulinarisches Erlebnis mit Gelegenheit, donauschwäbische Spezialitäten zu probieren

Kultur als Ausdruck von Bürgerstolz und Wohlstand erleben: Theater Ulm, Deutschlands ältestes Stadttheater

Führung durch das **Theater Ulm, Deutschlands ältestes noch bestehendes Stadttheater**.

Sehen Sie sich eine Aufführung an (idealerweise ein Theaterstück, das zu unserem Thema passt).

Das mittelalterliche Kulturerbe des Heiligen Römischen Reiches (Donau) (Regensburg, Deutschland)

Erleben Sie die Architektur einer mittelalterlichen Donaumetropole – Regensburgs Altstadt

Regensburger Dom, Steinernen Brücke, Altes Rathaus und „Ewiger Reichstag“, mittelalterliche Türme und Plätze...

Entdecken Sie das jüdische Erbe einer mittelalterlichen Donaumetropole

Dokument Neupfarrplatz, gotische Synagoge, Mikwe, „Stadtplan: Jüdisches Erbe aufgedeckt“ von der Jewish Heritage Route

Hören Sie das musikalische Erbe einer mittelalterlichen Donaumetropole

Regensburger Domspatzen, Tage Alter Musik, Alte Musik, **Cantabile Regensburger** Chorensemble, etc. – Konzerte im Dom

Eine Donaustadt neu erfinden durch Kunst, Kultur und Technologie (Linz, Österreich)

Erleben Sie die vielen Gesichter einer sich verändernden Stadt

Bauliche Überreste der unterschiedlichen „Inkarnationen“ von Linz: **Renaissance- und Barock-Altstadt, Kirchen und ehemalige Klöster, Maximiliansbefestigung, VOEST, Kulturmeile an der Donau, Ars Electronica Center**

Die Wiedergeburt einer „schmutzigen Industriestadt“ durch Kunst und Kultur: das Erbe von „Linz '09“

Begegnungen mit jungen Künstlern und zeitgenössischer Kunst ...

Kultur und Technologie: Innovation erleben

Beispiele für den Zusammenhang zwischen kultureller und technologischer Innovation; **Lentos Kunstmuseum, Ars Electronica, Brucknerhaus, Musiktheater**; Treffen mit Musikstudenten oder dem Direktor der Musikuniversität Linz; Konzerte usw...

Die „dunkle Seite“ einer Kulturhauptstadt

„Hitlers Linz“: Adolf Hitlers Projekt und Versuch, durch ein europaweites Kunstkauf- und -diebstahlprogramm eine Stadt der Mausoleen und Museen zu schaffen. Das Projekt führte unter anderem zu grausamer Ausbeutung in den Granitsteinbrüchen des KZ Mauthausen.

Sonderführungen dazu gehören Besichtigungen der **Brückenkopfgebäude**, der **Nibelungenbrücke, der Hitlerbauten** etc.

Vom Fluss inspiriert: Die „Donauschule“ der Renaissance-Landschaftsmalerei (St. Florian Kloster und Krems, Österreich)

Stift St. Florian – Erkunden Sie die Malerei der „Donauschule“ bei einer speziellen Führung in einer nicht öffentlichen Kunstsammlung.

Barocke Architektur und Kunst zur Feier der Eroberungen der Habsburger entlang der Donau; Patronat des Komponisten Anton Bruckner im Kloster der Chorherren des Augustinerordens; ein Blick in **die Kunstsammlung des Klosters St. Florian** mit illuminierten Handschriften, eine riesige Bibel vom Ende des 11. Jahrhunderts, Werke des frühen 14. Jahrhunderts der sogenannten „St. Florian School“ der Maler (eine Gruppe von Künstlern, denen es zugeschrieben wird, Bildinnovationen vom französischen und englischen Hof in den Osten zu bringen) und eine umfangreiche **Sammlung von Renaissance-Gemälden der „Donauschule“** aus dem frühen 16. Jahrhundert, die in Albrecht Altdorfers monumentalem Meisterwerk gipfelt: ein Auftragszyklus von Gemälden für den ehemaligen **Altar des Heiligen Sebastian**.

Krems und die Wachau – sehen Sie die Landschaft, die die Donauschule und andere Donau-bezogene Innovationen in Kunst und Ikonographie inspirierte

Atemberaubende Ausblicke auf die nahe Wachau, Wandmalereien der französisch inspirierten St. Florianer Malerschule des 14. Jahrhunderts (**Göttweigerhofkapelle**), mittelalterliche **Gozzoburg** mit italienisch inspirierten Fresken aus dem 13. Jahrhundert, **Landesgalerie Niederösterreich** und **Kunstmeile Kremser „Kunstmeile“**.

Musik, Moderne und Kaffeehausliteratur im Schmelztiegel einer Donaumonarchie (Wien, Österreich)

Tauchen Sie ein in die Welt der Wiener Kaffeehauskultur mit Lesungen aus Literatur, Philosophie und Psychologie

Spezielle Lesungen aus Büchern und Texten von Wiener Romanciers, Dichtern, Philosophen und Psychologen, organisiert und durchgeführt in der **einzigartigen Atmosphäre historischer Kaffeehäuser**.

Die Welt zu Hause – in der Welt zu Hause: Entdecken Sie die multikulturellen Einflüsse und Innovationen der Wiener Moderne und des Jugendstils

Die Kombination von Besuchen in den großen völkerkundlichen Sammlungen Wiens (**Weltmuseum, MAK**) mit anderen Erfahrungen mit Bezug zur Wiener Kunst (MAK, **Wiener Werkstätte, Secession, Belvedere**, Künstler Schiele, Klimt, Otto Wagner usw.)

Ein neues, persönlicheres Erlebnis der „musikalischen Hauptstadt der Welt“

Nicht nur bei klassischen Konzerten an der Wiener Staatsoper etc., sondern auch bei **Privatkonzerten, Führungen und persönlichen Gesprächen mit Dramaturg*innen und Komponist*innen** mit Expertise, Einblicken und – gelegentlich – einer humorvollen, persönlichen Note.

Eine Präsentation donaubezogener Lieder und Kompositionen wie „Die blaue Donau“ und „Donaumeerjungfrau“ von Johann Strauß II, „Drunt in der Lobau“ von Heinrich Strecker, Donaureferenzen in Operetten wie „Gräfin Maritza“, „Drei von der Donau“ usw.

Mögliche interessante Museen: **Haydnhaus, Mozarthaus, Beethoven Museum, Johann Strauss Apartment, Schönberg-Haus Mödling, Haus der Musik**

Das kulturelle Erbe barocker Feldherren, Kaiser und Kunstsammler (Schlösser Marchfeld, Österreich)

Schloss Hof: Prinz Eugen, Maria Theresia und die Pracht eines Donaubarock-Landsitzes

Schloss Hof: Entdecken Sie **verschiedene Aspekte der barocken Architektur und des barocken Lebens**, einschließlich des **Schlusses** und seiner **Gärten** sowie eines **bewirtschafteten Gutshofs, authentisches Essen in den Küchen** usw.

Untergehende Tage einer Feudalwelt: Schloss Eckartsau als Jagdschloss von Erzherzog Franz Ferdinand und letzte Zuflucht für Kaiser Karl I. („Der Letzte“) von Österreich-Ungarn

Schloss Eckartsau: Ortsbesichtigungen geben einen **lebendigen Einblick in den damaligen aristokratischen Alltag**, da die **Räume genau so erhalten sind, wie sie bei der Abreise der kaiserlichen Familie ins Exil 1918** hinterlassen wurden, einschließlich der Dekorationen von ihrem letzten Weihnachtsfest usw.

Schloss Marchegg: Das wechselhafte Schicksal eines Marchfeldes

Marchegg wurde als **mittelalterliche Burgstadt** von Ottokar II., König von Böhmen, gegründet, als Österreich noch zu Böhmen gehörte. Später war das Schloss eine **Barockresidenz der Adelsfamilien Salm und Pálffy** und verfiel im 20. Jahrhundert. Erst kürzlich wurde es im Rahmen der Vorbereitungen für die Niederösterreichische Landesausstellung, die 2022 hier stattfinden soll, renoviert.

Gotteshäuser mit Blick auf die Donau: Religiöse Architektur, Kultur und Identität (Pannonhalma-Esztergom Region, Ungarn)

Auf Entdeckungsreise klösterlicher Tradition, barocker Pracht und Weinkultur: Erzabtei Pannonhalma

Erzabtei Pannonhalma: Barocke Architektur in **dramatischer Umgebung, Bibliothek, Weinkeller, Basilika St. Martin**; der Projektpartner Via Sancti Martini bietet ein besonderes Erlebnis durch Weinprobe.

Der Geist der ungarischen Wiedergeburt des 19. Jahrhunderts: Basilika von Esztergom

Basilika von Esztergom: ein Klassiker **“Nationalbasilika“** **gebaut 1838–1846** an der **Stelle einer frühen Hauptstadt des mittelalterlichen Königreichs Ungarn**. Die Stadt wurde 1246 von Mongolen zerstört. Erleben Sie die Akustik dieses massiven Gebäudes durch **Musik**, vielleicht ein **Orgelkonzert?**

Eine Architektur im ständigen Wandel: Die Denkmäler gefallener Donaureiche (Budapest, Ungarn)

Tauchen Sie ein in das Erbe eines „orientalischen“ Donaureiches: das osmanische Budapest
Grab von Gül Baba und Rózsadomb (Rosenhügel), Erbe der Bektaschi-Philosophie, osmanische Badekultur, ein Besuch in einem von Budapests berühmten „**Türkischen Bädern**“ ...

„Kaiserliche“ Denkmäler und ungarische kulturelle Wiederbelebung im von Habsburg regierten Budapest

Historismus und Jugendstilarchitektur, **Ungarische Staatsoper, Königspalast, Széchenyi-Kettenbrücke**, die neugotische Architektur **des ungarischen Parlamentsgebäudes**, ehemaliges **Kanonboot der Kaiserlichen Marine SMS Leitha** ...

Monumentale Architektur des kommunistischen Sowjetimperiums – „Stalintown“

Spezielle Führung durch die stalinistische Architektur im **Stadtteil Dunaújváros (ehemals „Stalinváros“)**

Eine Philosophie des Wandels erleben: Budapester Musik-, Denk- und Mathematikschulen

Treffen mit Universitätsphilosoph*innen und Mathematiker*innen, Konzertbesuche, Dauerausstellung in der **Liszt Ferenc Academy of Music** (lisztmuseum.hu), im **Zeneakadémia** (kodaly.hu) Museum, **Bartók Emlékház** ...

Fin-de-siècle, Jugendstil und jüdisches Erbe in Donaueuropa (Oradea, Rumänien / Szeged, Ungarn / Subotica, Serbien)

Oradea – Entdecken Sie eine Mischung aus Jugendstil und jüdischem Erbe

Klassischer und späterer Jugendstil (**Palast Apollo, Stern und Moskovits Mitza, Jugendstilmuseum**)

Ungarische Sezession (**Palast des Schwarzen Adlers**; unverwechselbare ungarische Interpretation des Jugendstils mit besonderem Schwerpunkt auf asiatischer und fernöstlicher Inspiration)

Jüdische Moderne (**Poynár-Haus, Ullmann-Palast**) versus konservativere („eklektischer Stil“, nicht Jugendstil) öffentliche Gebäude der traditionellen, nichtjüdischen Eliten.

(Projektpartner: Jugendstil Europastraße, Oradea)

Szeged – kulturelle Innovation durch eine Naturkatastrophe, der „Phönix“ des Jugendstils

Prächtige Fin-de-Siècle-Architektur und beeindruckende öffentliche Plätze (**Széchenyi tér, Kárász utca, Klauzál tér, Dóm tér, Prachtbauten im Historismus- und Jugendstil**)

Weitläufige und schöne religiöse Bauwerke: **Votivkirche, St.-Nikolaus-Kirche oder Serbisch-Orthodoxe Kirche** (18. Jahrhundert) und **Neue Synagoge** (viertgrößte Synagoge der Welt, die Aspekte des Historismus und des Jugendstils – „Fin-de-Siècle“-Stil) vereint)

(Projektpartner: Jugendstil Europastraße, Oradea)

Subotica – Jugendstil in Serbiens multiethnischster Stadt

Synagoge, katholisch und **orthodoxe Kirchen**, aber auch öffentliche Gebäude (**Rathaus**, historisches **Theater** 2007 trotz Protesten abgerissen und wieder aufgebaut ...

Ein „Gibraltar an der Donau“, ein „Athen“ der nationalliberalen Kultur, ein serbisches „Rom“ (Novi Sad, Petrovaradin und Sremski Karlovci, Serbien)

Erkundung architektonischer Manifestationen eines Donaureiches – **Festung Petrovaradin**

geführte Tour durch die **unterirdischen Tunnel von Petrovaradin** und Mittag- / Abendessen in einem **fantastischen Fischrestaurant** mit Blick auf die Donau.

Ein Besuch im Donau „Athen Serbiens“ – Novi Sad

Ein Blick auf **Matica Srpska** und eine **Sonderpräsentation / Führung zur Kodifizierung der geschriebenen serbischen / serbokroatischen Sprache** unter österreichischer Schirmherrschaft sowie zur kulturellen Bedeutung des Kulturvereins und der Bibliothek Matica Srpska.

Das kulturelle Erbe der österreichisch-serbisch-orthodoxen Erzbischöfe – Sremski Karlovci

Sonderführungen oder andere Erlebnisse im **Dom St. Nikolaus / Patriarchatshof**.

Orient trifft Okzident: Kulturelle Begegnungen zwischen Großwesiren, einer Pariser Bohème und „Titoslavia“ (Belgrad, Serbien)

Ein genauerer Blick auf Belgrads östliches architektonisches Erbe

Osmanische **Festung Kalemegdan, Türbe** der osmanischen Provinzgouverneure, Hinweise auf Belagerung und Eroberung durch Prinz Eugen, mittelalterliche orthodoxe **St.-Petka-Kirche**, moderner serbisch-orthodoxer Tempel des heiligen Sava und andere Denkmäler, die eine sowjetische kulturelle und politische Ausrichtung widerspiegeln – am besten bei einer speziellen Führung erleben?

Ein genauerer Blick auf das westliche architektonische Erbe Belgrads

Skulpturen von Ivan Meštrović in der **Festung Kalemegdan und Boulevards und öffentliche Gebäude aus dem 19. Jahrhundert**, „Paris des Balkans“, **Skadarlija**.

Der „dritte Weg“: kulturelle Anklänge an das zweite Jugoslawien und seine „blockfreien“ Ambitionen zwischen Ost und West

Museum von Jugoslawien und **Tito-Mausoleum**

Musikalisches Erbe Belgrads zwischen „Ost“ und „West“

Serbisches Nationaltheater, Madlenianum Oper und Theater mit Ballettensemble, Balkan-Pop-Phänomen / **Balkan-Disco** – am besten erlebt durch den Besuch von Auftritten, Konzerten, etc.

Belgrader Küche zwischen Ost und West

Spezielles Mittag- / Abendessen in Skadarlija

Zurück zum Ausgangspunkt: Volkskultur und Leben am Fluss (Naturpark Lonjsko Polje, Kroatien)

Flussleben und Volkskultur – die traditionellen Dörfer Krapje und Čigoč

200 Jahre alte **Holzhäuser mit schönen Schnitzereien**, die wegen Überschwemmung auf Stelzen errichtet wurden. Erleben Sie die **traditionelle Musik und das Essen** der Flussgemeinden. Treffen Sie sich nach **Möglichkeit mit Fischern oder Bootsleuten**, deren Leben eng mit dem Fluss verbunden ist, und hören Sie ihre Geschichten.

Die Rückreise: Nachdenken über Aspekte der Donaukultur(en) (Murska Sobota, Slowenien / Lendava, Slowenien)

Benutzergeführte App, die von der Jewish Heritage Route entwickelt wurde, um das Erbe der lokalen jüdischen Gemeinden zu erkunden

Lendava Synagoge und alter **jüdischer Friedhof; Jugendstilarchitektur** in Subotica; **Evangelische Kirche, Schloss Murska Sobota, Schloss Rakičan**